Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 13

Artikel: Zerstreuung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-444528

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wie man heiraten kann.

Wir finden schon im Sirach 41, 11. den Spruch: „Alle Wasser fließen ins Meer", bekannter aber sind die Worte: „Alle Wege führen nach Rom." Trotzdem gibt es Viele, besonders schon ziemlich angegraute Junggesellen, die sich so unfehlbar dünken und anzuzweifeln wagen, daß auch alle Wege in das Reich des sogenannten Eheglückes führen. Bei solcher interessanter Reisetour kann übrigens fast jeder Stand unserer ehelustigen Bevölkerung nach seiner eigenen Fasson — wir wollen es annehmen — selig werden. Mit nachfolgenden Beispielen wollen wir dieses am besten beweisen.

Ein Student tritt in eine eheliche **Verbindung** ein mit seiner Auserwählten.
Der Zugführer **führt** seine Braut zum Traualtar.
Ungeduldige oder andere, denen es sonst pressiert, weil es schon die höchste Zeit ist, die machen natürlich **Hoch**zeit.
Der wahlfähige Bürger **wählt** sich unter den Töchtern des Landes eine Frau.
Der Schiffskapitän fährt in den **Hafen** der Ehe ein.
Der Herr Stadtrat verhei**ratet** sich.
Der Goldarbeiter wechselt mit seiner Braut die Ringe.
Der Schuhmacher ruht nicht eher, bis er unter den **Pantoffel** kommt.
Der Unvorsichtige **tretet hinein** in den heiligen Stand der Ehe.
Der Müller nimmt sich eine **Gemahlin.**
Die junge Modistin kann es nicht erwarten bis sie **unter die Haube** kommt.
Der, durch Amors Liebespfeil Verwundete, läßt sich mit seiner Geliebten **verbinden.**
Der Handschuhmacher und seine Braut werden **ein Paar.**
Der Politiker trifft seine **Wahl.**
Der Gefängniswärter schließt den Bund fürs Leben.
Ein Blumengärtner läßt sich am liebsten in **Rosenfesseln** ketten.
Der Konditor **kostet die Süßigkeiten** der Ehe.
Der Herr Pfarrer wird natürlich **eingesegnet.**
Der Schlosser läßt sich in die Ehefesseln **schmieden.**
Ein Kutscher **hält immer an,** nämlich um die Hand seiner Auserwählten.
Wenn dem Pflastertreter das Bummeln verleidet ist, dann **tretet** er in den Ehestand.
Der Bauer nimmt das Ehe**joch** auf sich.
Der Seiler läßt den Eheknoten **knüpfen.**
Der Dieb **nimmt** sich einfach eine bessere Hälfte.
Der Soldat geht in den Ehe**krieg.**
Der Mathematiker schließt seine **Rechnung** mit dem Junggesellenstande ab.
Der Gläubige ladet das **Ehekreuz** auf sich.
Die Himmelsbraut nimmt den **Schleier.**
Einer, der sonst niemandem traut, läßt sich mit seiner Braut **trauen.**
Ein Gemeinderat, der auch sonst zu allem Ja und Amen sagt, spricht auch vor Zivilstandsamt sein: **Ja.**
Die Gemüseverkäuferin nimmt von ihrem ledigen **Stand** Abschied.
Der Pförtner hat mit seiner Braut den Ehebund **geschlossen.**
Der Freund des klassischen Altertums tretet vor **Hymens Altar.**
Der Geschäfts-Ausläufer ist eine Ehe **eingegangen.**
Ein Bauspekulant und Gründer **gründet** sich einen Haushalt.
Der gesündeste Mann wird ein **Ehekrüppel,** u. s. w.

Wenn alle diese Ehen auf den nicht ungewöhnlichen Wegen eingegangen, bieten sich dagegen bei etwaigen Katastrophen viel weniger **Ausgänge** aus dem Ehehimmel. Und darum prüfe, wer sich ewig bindet, ob er auch dazu die geeignete Ehefrau findet — denn die Flitterwochen sind kurz und der Ehestand kann recht lange währen.

Der Rezensent mit der Gänsehaut.

Dr. Hans Trog hat Phantasie;
nun glaub' ich's, wie zuvor noch nie.
'S hatt' einer einen Schwank geschrieben,
der, wie das nun so leicht sich macht,
im „Pfauen" ward herausgebracht.
Trog mußt' als Rezensent ihn sieben.
Als er genugsam ihn zerrieben,
war etwas in der Hand ihm 'blieben;
und als er's näher tät' betrachten —
's war in der Dämmerung, beim Nachten —
da fand er, weniger ergötzlich,
nein, tragisch vielmehr und entsetzlich,
es sei — ihm vor den Augen blaut's —
des Helden ausgerißner Schnauz!
Flugs meldet nun der Rezensent,
solang die Gänsehaut noch brennt,
die Greueltat, setzt sie ins Blatt,
wo ähnliches nie gestanden hat. —
Kaum glaublich! Die Kollegen kamen
und täten in dem Siebe kramen.
Doch wie sie rütteln, wühlen, zünden:
von einem Schnauz war nichts zu finden!
Der Dr. Trog, oft etwas häfern,
sperrt auf die Augen, etwas gläfern,
Doch mit der Geistesgegenwart,
die sich mit Phantasie stets paart,
erklärt er, schnell gefaßt, jetzunder
das blutige Theaterwunder:
„Ihr Herr'n, ich hab' den Schnauz versengt
und mit dem übrigen vermengt;
es ist, wie alles, fein zerrieben
und nichts davon im Sieb geblieben;
nur seht hier meine Gänsehaut!"
entblößt den Rücken — ihnen graut;
denn wahrlich war die Haut fast ranzig!
Wer klärt das auf? — März 22!
der Tag des „Zürcher Zeitungsfraßes",
der Tag so manches guten „Glases"!
Der Rezensent fühlt Geister weh'n,
ahnt Dinge, die er nie gesehn,
und kann sie obendrein „bespreche".
Schwankschreiber zahlen dann die Zeche.

—r.

Aphorisma.

Den Männern gefallen ist für eine Frau nicht schwer. Aber dem eigenen Mann gefallen — dazu gehört erst einer, der dumm gewesen ist.

Evangelisationswoche.

Die Brüdergemeinde der Heiligen des vorletzten Tages veranstaltet im „Wasserkopf" zu Nieder-Horizontigen folgenden Vortrags Cyklus, zu dem jeder denkende Mensch eingeladen wird:

Montag: „Was ist Gott?" (Prediger Herr Uflot.)
Dienstag: „Was hat Gott gesagt?"
Mittwoch: „Hat Gott etwas gesagt?"
Donnerstag: „Woran stirbt die Seele?"
Freitag: „Woran stirbt die Seele nicht?"
Samstag: „Kann die Seele sterben?"
Sonntag: „Haben wir überhaupt eine Seele?"
Montag: „Das bevorstehende Ende der Weltzeit."
Dienstag: „Die Unvergänglichkeit der Schöpfung."
Mittwoch: Der Einfluß des Gebetes auf die Vergangenheit".
Donnerstag: „Auf verbotenen Wegen zu Gott."
Freitag: „Führen alle Wege nach Rom?"
Samstag: „Tierwelt, Glaube und Wiedergeburt."
Sonntag: „Wie schläft die Seele?"
Montag: „Wo bewahren wir den Glauben auf?"
Dienstag: „Leben und Sterben des inneren Menschen."
Mittwoch: „Wer war Adam? wer Eva?"
Donnerstag: „War der Sündenfall gottgewollt?"
Freitag: „Wo, was und wie wären wir ohne Sündenfall?"
Samstag: „Kann die Seele sündigen?"
Sonntag: „Was wir wollten" u. dergl. mehr.

Zerstreung.

Ein Profesior, der unerklärlicherweise noch nicht genug Zerstreuung hatte, ging zu diesem Zwecke in sein Laboratorium, wo er sie in der Tat auch fand, daß er sie nie wieder zu suchen brauchte: er flog nämlich samt seinen Retorten in die Luft und wurde in kleinen Stücken über fünf Quadratkilometer zerstreut.

Lose Streiche.

Zu des heil'gen Meinrads Zelle
Treten oft Verlobte ein
Daß der „Gallach" sie noch schnelle
Lootse in den Hafen ein,
Den man überall zumeist
Heut' zu Tag die Ehe heißt.

Doch das Pärchen Schulze, Bühler
Muß erst im Besitze sein
Eines Trauscheins vom „Ziviler"
Dann erst wird gesegnet ein
Solcher Bund oft lebenslang:
Wahn ist kurz und Reue lang.

Aber Pfarrer dort vergessen
Das zivilische Gesetz,
Segnen vorher ein vermessen,
Jetzt kommt auch der Handel lätz:
Hundert Franken kost't die Straf'
Die hierauf den Pfarrer traf!

Fax.

Der Pseudo-Bischof.

Ebernach liegt an der Mosel,
Wo man trinkt den Götterwein.
In dem Kloster traf ein Bischof
Mit dem treuen Diener ein.

Die barmherz'gen wackern Brüder,
Ehrten ihn nach seinem Stand,
Seinem Bäuchlein ward gespendet,
Wildpret, Fisch und allerhand.

Er bekam auch oft zu kosten
Wein von edlstem Gewächs,
Darum blieb Hochwürden Bischof
Herzlich gern der Tage sechs.

Und er predigte den Brüdern,
Vom Verderben dieser Welt,
Von der allgemeinen Dummheit,
Von dem schnöden Mammon Geld.

Doch verschied'ne Handlungsweisen
Fielen dem Vorsteher auf,
Und er mahnte drum den Bischof:
„Mach dich fort in schnellem Lauf!"

Und der machte sich gehorsamst,
Samt dem Diener reis'bereit
Und man gab dem hohen Gaste
Noch zum Bahnhof das Geleit.

Und er sprach voll Dank u. Rührung:
„Ebernach vergeß ich nie!"
Und verließ das Moselstädtchen
Dann in Damenkompagnie!

s'war ein ganz geriebner Gauner
Der im Kloster hat geweilt,
Und mit dem die frommen Brüder,
Ahnungslos ihr Brot geteilt;

Der des Klosters Leckerbissen
Und den Göttertrunk erprobt,
Singt nun laut im Arm des Liebchens:
„Ew'ge Dummheit, sei gelobt!"

Fink.

Kriegs-Schlummerlied.

(Göthisch.)

Drunten in Tripolis herrscht jetzt Ruh',
Die Flotte segelt dem Bosporus zu —
Von ihren Geschoßen,
Spüret der Türk'
Kaum einen Hauch —
Warte nur balde,
Schweigen Sie auch. —

Lisebeth.